Gottesdienstliche Gedanken zum 20.Sonntag nach Trinitatis, 17.10.2021 von Freimut Bott, unter Verwendung einer Vorlage von Dekan i,R. Harald Klingler

Zu den gottesdienstlichen Gedanken am 20. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest grüße ich Sie ganz herzlich mit dem Wochenspruch für die kommende Woche: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Mi 6,8)

Wir wissen uns verbunden in der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen

Lied 445,1.5.6 Gott des Himmels und der Erden

1. Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und Heilger Geist, der es Tag und Nacht lässt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist erhält.

5. Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als von dir allein kann ich recht bewahret sein.

6. Meinen Leib und meine Seele samt den Sinnen und Verstand, großer Gott, ich dir befehle unter deine starke Hand. Herr, mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nimm mich auf, dein Eigentum. Text und Melodie: Heinrich Albert 1642

Psalm 23 Nr. 711

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Eingangsgebet

Wir kommen zu dir, Gott, mit allem, was uns bewegt. Die Themen, die uns beschäftigen, sind so vielfältig wie das Leben. Sie ändern sich mit den Jahren und mit den Erfahrungen, die wir machen. Und doch waren und sind wir immer auf der Suche nach einem Leben, das gelingt, nach Beziehungen, die tragfähig sind, nach Erlebnissen, die uns beflügeln und nach einem Glauben, der uns Orientierung gibt und Geborgenheit, der von deiner Gnade und Barmherzigkeit erzählt und der in uns die Liebe weckt, ohne die wir nicht leben können.

Und doch – wo immer wir auf der Suche sind, da hast du uns schon gefunden. Da schenkst du uns deine Nähe und die Gewissheit, dass du alle Tage bei uns bist. In der Stille vertrauen wir uns dir an.

Lied W+ 68,1-4 Lobe den Herrn meine Seele

Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen. Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen. Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele. Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.

1. Der meine Sünden vergeben hat, der mich von Krankheit gesund gemacht, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen:

2. Der mich im Leiden getröstet hat, der meinen Mund wieder fröhlich macht, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen:

3. Der mich vom Tode errettet hat, der mich behütet bei Tag und Nacht, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen:

4. Der Erd und Himmel zusammenhält, unter sein göttliches Jawort stellt, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen:

Text (nach Psalm 103), Kanon für 2 Stimmen und Melodie: Norbert Kissel. © SCM Hänssler, Holzgerlingen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Alles hat seine Zeit, so erzählt es der Prediger in seinem bekannten Wort. Und wir haben vor Augen wie viel sich bei Kindern in den ersten Lebensjahren verändert. In unfassbarer Geschwindigkeit nehmen sie alles auf und erwerben eine Fähigkeit nach der anderen.

Auf der anderen Seite erlebe ich und viele andere in meinem Alter, dass wir nicht mehr 50 sind. Da fangen die ersten kleinen Einschränkungen an. Sie schleichen sich kaum merkbar ein, wie graue Haare. Da geht noch fast alles. Noch wirkst du nach außen hin dynamisch. Aber dann mögen die Knie das Joggen nicht mehr, oder es schmerzt hier ein wenig oder dort. Halb so wild. Und doch - nach und nach hinterlässt das Alter seine Spuren. Die Ziele werden greifbarer, die Pläne kurzfristiger, die Vorhaben weniger anstrengend. Und ja, auf die meisten von uns kommt eines möglichst fernen Tages die Phase zu, in der die Fähigkeiten nachlassen und die Möglichkeiten kleiner werden. Und wir brauchen hier oder da Unterstützung und Hilfe. Pflege und Fürsorge. Und die Beerdigungen derer, die gar nicht so viel älter sind erzählen davon, dass auch das Sterben zu unserem Leben dazugehört. Es hilft nichts, die Augen davon zu verschließen, alles ist endlich. Alles hat seine Zeit. Leben heißt, bis zum letzten Atemzug zu wachsen und zu reifen. Alles hat seine Zeit. Am Ende schreibt der Prediger vom älter werden und vom alt sein. Ich lese aus Prediger 12,1-7

1 Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; 2 ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – 3 zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, 4 wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; 5 wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – 6 ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. 7 Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Nüchtern erzählt der Prediger davon wie selbstverständlich das Altern zu unserem Leben gehört. Aber er tut es auch mit Humor und voller Hoffnung.

Er beschreibt die Gebrechlichkeit des Alters in poetischen Bildern. Nein, er macht sich nicht lustig über das, was uns am Alter nicht gefällt. Er nimmt es nicht leicht. Er nimmt die Beschwerlichkeiten des Alters mit Humor. Denn Humor macht Schweres leichter.

Wir alle kennen alte Menschen. Manche sind heiter und dankbar – trotz ihnen auferlegter Beschwerlichkeiten. Ihnen zu begegnen ist schön. Andere aber sind unzufrieden und bitter. Die Lasten des Lebens und des Alters drücken sie nieder. Ihnen zu begegnen ist manchmal anstrengend. Kein Zweifel, die Last eines langen Lebens und des Alters mit seinen Gebrechlichkeiten kann nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Aber ein humorvoller Umgang mit diesen hilft, nicht zu verbittern. Der Prediger regt dazu an.

Die Bilder, die der Prediger aufnimmt, berühren. Man muss sie nur verstehen. Die Wächter des Hauses, die zittern, das sind die Arme. Und die starken Männer, die sich krümmen, die Beine. Die Müllerinnen, die die Arbeit einstellen, meinen die Zähne. Und die Frauen, die nur noch dunkle Schatten erkennen, stehen für die Augen. Die beiden Türen, die geschlossen werden, sind die Ohren. Und mit dem leiser Werden der Mühle wird die Veränderung der Stimme beschrieben. Die Kräfte schwinden und jedes Hindernis bereitet Schrecken. Die blühenden Mandelbäume stehen für das ergraute Haar. Schließlich kommt das Sterben als endgültiges Reifwerden und der Tod.

Treffend und schmunzelnd wird in diesen Bildern beschrieben, was fortschreitendes Alter mit sich bringt: das Nachlassen der Kraft, des Gedächtnisses, der Augen, des Gehörs. Die Kreise werden kleiner. Der Prozess des Alterns verläuft nicht bei allen gleich, auch geschieht nicht alles gleichzeitig. Aber mit höherem Alter kommen Einschränkungen, Beschwerden, Krankheiten, Leiden und Hinfälligkeit – trotz guter medizinischer Versorgung und mancher Erleichterung, die wir den Menschen biblischer Zeit voraushaben. Es ist gut, sich frühzeitig dieses klar zu machen. Es ist gut, sagt der Prediger, schon in der Jugend das Vertrauen auf Gott zu setzen und dankbar das Gute festzuhalten. Das gibt im Alter einen Halt.

Wohl dem und der, die mit Humor ausgestattet sind. Humor ist keine Veranlagungssache. Humor wächst uns im Laufe des Lebens zu, indem wir lernen, mit Schwerem und unseren Begrenzungen positiv umzugehen. Und indem wir dahin kommen, es zu bejahen, anzunehmen und so zur Kraft für die Zukunft werden zu lassen. Humor bewahrt vor Bitterkeit und Selbstmitleid. Humor erhält die Denkbarkeit. Humor ist eine Sache der Einstellung zum Leben – und eine Frucht des Gottvertrauens und der Hoffnung.

»Denk an deinen Gott, der dich geschaffen hat, bevor die silberne Schnur zerreißt und die goldene Schale zerbricht … Dann kehrt der Staub zur Erde zurück, aus dem der Mensch gemacht ist. Und der Lebensatem kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat.«

Einzigartig und kostbar ist unser Leben, aber eben auch begrenzt. Der Lebensodem wird von Gott geschenkt und kehrt zu ihm zurück. Irgendwann verweht der Wind die Spuren, die wir hinterlassen. Der Prediger sagt: »Alles verweht und vergeht.« Zaghaft ist seine Hoffnung: Der Lebensatem kehrt zu Gott zurück.

Der Prediger kennt noch nicht die Hoffnung, die uns durch die Auferstehung von Jesus geschenkt ist. Diese jedoch bekräftigt seine zaghaft ausgedrückte Hoffnung. Für uns, die wir an Jesus Christus glauben, ist der Tod nicht das Letzte. Wir glauben, dass Gott ein Gott der Lebenden und der Toten ist. Wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Unsere Hoffnung geht über den Tod hinaus. Das Leben hier ist nicht alles. Unser Leben hat ein Ziel. Jesus Christus wird uns vollenden und ewiges Leben in seinem Reich schenken. Darauf gehen wir zu. In guten Zeiten wollen wir das nicht vergessen. In schweren Zeiten dürfen wir darauf hoffen.

Und dort bei Gott, wird alles Schwere, Belastende, Schwäche, Krankheit, Leid, Not und Tod vorbei sein. Da wird klar sein, dass auch die Beschwerlichkeiten des Alters nichts Anderes waren als die Vorbereitung auf das Leben bei ihm. Und wir werden ewig selig sein.

Alles hat seine Zeit. Gott schenkt dir Leben und Zeit – und Leben in seiner Ewigkeit. Amen.

Lied EG 380,1.2.5-7 Ja, ich will euch tragen

1. Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin. Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.

2. Ihr sollt nicht ergrauen, ohne dass ich’s weiß, müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.

5. Denkt der vor’gen Zeiten, wie, der Väter Schar voller Huld zu leiten, ich am Werke war.

6. Denkt der frühern Jahre, wie auf eurem Pfad euch das Wunderbare immer noch genaht.

7. Lasst nun euer Fragen, Hilfe ist genug. Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.

Text: Jochen Klepper 1938. Melodie und Satz: Samuel Rothenberg 1939

Fürbitten und Vater unser

Gott, wir danken dir für unser Leben: für jeden Tag, jedes Jahr und all das Gute und Schöne, das du hineingelegt hast. Ein Geschenk ist unser Leben und die Zeit, die du uns gibst.

Wir danken dir für die Menschen, die unser Leben bereichern: für die Kinder, die uns unbefangen begegnen und Zuversicht lehren; für die Jugendlichen, die uns kritisch befragen und zu neuem Denken herausfordern; für alle, die uns über Jahre hin mit Rat und Tat und in Liebe begleiten und für die alt Gewordenen, die uns ein Vorbild darin sind, mit Einschränkungen zu leben.

Hilf uns, unser Leben mit dem anzunehmen, was dazu gehört: mit Glück und Leid, mit Gelingen und Scheitern, mit Gutem und Schwerem, mit dem, was befriedigte, mit dem, was wir versäumten und wo wir schuldig wurden. Alles überlassen wir dir, unsrem gnädigen Gott.

Wir danken dir, dass wir durch unseren Glauben Orientierung und Halt und eine große Hoffnung haben. Daraus lass uns Kraft schöpfen für die Herausforderungen, die das Älterwerden uns stellt.

Gib uns Nüchternheit, die im Heute das Ende des Lebens im Blick hat, Humor, der Lasten leichter macht und die Gewissheit: Wir sind und bleiben stets in deiner Hand und Liebe.

Wir bitten: Stehe denen bei, die sich ohne Freude kraftlos durch ihre Tage kämpfen. Sei an der Seite aller, denen das Leben durch Krankheit, Einsamkeit oder Leid verleidet ist. Wir bitten dich für alle Verstorbenen. Nimm sie bei dir in Gnaden auf. Schenke ihnen bei dir Geborgenheit und Frieden. Und lass uns aus der Hoffnung leben, dass du alle Tage bei uns bist. Hier und jetzt an den unbeschwerten und fröhlichen, an den beschwerlichen und traurigen hier und jetzt und eines Tages auch dort in deiner Herrlichkeit.

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segenslied W+ 71,1.2

1. Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen, mögest du den Wind im Rücken haben, und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

2. Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen, Regen sanft auf deine Felder fallen, und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Text und Melodie: Günter Schwarze; © Strube, München

Bleiben Sie behütet und bewahrt im Segen Gottes:

Der Herr segne dich und behüte dich Er schütze dein Leben und bewahre deine Hoffnung.
Er, lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass du leuchten kannst für andere.
Gott, erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Gott gebe dir und allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben. Amen.